

Männergeschichten

Sana Krasikov besichtigt den Osteuropäer in der Emigration

Ulrich M. Schmid · Für Sana Krasikov markiert der Mann in Darwins Evolutionskette einen Ausrutscher nach unten: Unrasiert mogelt er sich durch das Leben und lässt dabei die zumeist weiblichen Opfer seines Leichtsinns achtlos am Wegrand liegen. Während also bereits der Durchschnitt der Herren der Schöpfung relativ leicht zu schlagen ist, liegt die Messlatte in Osteuropa noch tiefer. Zur selbstverliebten Arroganz bei tiefer Performance kommen hier noch ein besonderer Starrsinn und die ständige Trunkenheit.

Emigrantinnen

Sana Krasikov (geb. 1979) muss wissen, wovon sie schreibt: Sie wurde in der Ukraine geboren und wuchs in Georgien in einer jüdischen Intelligenzia-Familie auf, bevor sie in die USA emigrierte. Sie hatte deshalb reichlich Gelegenheit, die Spezies Mann in verschiedenen Ländern zu besichtigen. In ihren Erzählungen beschreibt sie nicht nur den Kulturkampf zwischen Ost und West, sondern überlagert diesen Konflikt zusätzlich noch mit dem Krieg der Geschlechter. Sana Krasikovs Heldinnen sind meistens Emigrantinnen aus Georgien, die sich in Amerika mehr schlecht als recht über Wasser halten. Sie lassen sich von älteren, alleinstehenden Männern aushalten, arbeiten als Pflegerinnen für gebrechliche Damen, werden von ihren untreuen Ehemännern betrogen oder sehnen sich nach einer Schwangerschaft.

Als *basso continuo* zieht sich durch Sana Krasikovs Kompositionen das Thema der Prostitution im weitesten Sinn des Wortes: Die Frauen verkaufen sich an Männer, von denen sie nur ausgenutzt werden. Bei Sana Krasikov ist die Würde des Menschen gerade antastbar – die besondere Tragik ihrer selbstlosen Heldinnen liegt darin, dass sie sich von den Söhnen, Gatten und Geliebten hintergehen lassen, ohne die eigene Erniedrigung als Skandal wahrzunehmen. Aufgelöst wird die Spannung zwischen Glückserwartung und Enttäuschung in der Groteske: Auf der Partnersuche irren die Frauen durch den Menschenpark. Die dort herumspringenden Männchen erwecken allerdings einen denkbar trostlosen Eindruck: Von einem Vertreter der Gattung bleibt nur das «grelle Licht seines leeren Kühlschranks» in Erinnerung, ein anderer hat eingesunkene Wangen wie bei den «Männerporträts auf Münzen».

Kein Hass

Sana Krasikov ist trotz allem keine Männerhasserin. Sie verfolgt keine feministische Agenda, sondern protokolliert sorgfältig die Verwerfungen zwischen postsozialistischem Chaos und kapitalistischem Wahnsinn, zwischen Liebessehnsucht und nackter Sexualität, zwischen der existenziellen Einsamkeit in der Fremde und der nationalistisch überhöhten Gemeinschaft in der Heimat. Man darf auf ihren ersten Roman gespannt sein, an dem sie zurzeit arbeitet.

Sana Krasikov: In Gesellschaft von Männern. Erzählungen. Aus dem Amerikanischen von Silvia Morawetz. Luchterhand-Verlag, München 2009. 286 S., Fr. 14.90.